



**„In Vielfalt vereint“ -**

**oder**

**„Ein Kampf gegen Windmühlen“**



**Gedanken zur Brüssel-Exkursion der Deutschdidaktik**

**vom 19.-23. Juli 2015**

Die Verwirklichung des Europagedankens gehört zweifelsfrei zu einer der größten Herausforderungen unserer Epoche. Insbesondere der Schule als Sozialisations- und Enkulturationsinstanz kommt dabei maßgebliche Bedeutung zu. Zwar wird die Relevanz von ‚Europa‘ als Thema im schulischen Kontext durchaus (an)erkannt – allerdings wird die Behandlung häufig Fächern wie Geographie, Geschichte und Sozialkunde oder GSE (an der Mittelschule) überlassen, vielleicht in der Annahme, das Fach Deutsch transportiere immer noch zu stark nationale Wertvorstellungen. Das ist besonders bedauerlich, da sich das Fach dem Phänomen Europa in besonderem Maße diskursiv nähern und so Möglichkeiten und Vorurteile im Deutschunterricht ansprechen und verhandeln kann.



Die Tatsache, dass Schülerinnen und Schüler eines Gymnasiums (und selbst deren Lehrerin) sich im Wahljahr 2014 in einem meiner Seminare nicht erklären konnten, woher der Stier auf einem Wahlplakat der CSU zur Europawahl kam („Mei, des san halt Büffel!“) ließ den Gedanken entstehen, mit künftigen Lehrkräften in einem vorher gut vorbereiteten Blockseminar in Brüssel die Kenntnisse über Europa und Methoden zur Einbindung in den Deutschunterricht zu vertiefen. Gerade in einer Zeit, in der die EU so etabliert ist, dass viele

ihrer grundlegenden Errungenschaften, etwa die Reisefreiheit innerhalb Europas, für Studierende und Schüler schon selbstverständlich geworden sind, diese Selbstverständlichkeit allerdings teilweise zu einer erschreckenden Intoleranz gegenüber Nicht-Europäern mit anderem sozialen und kulturellen Hintergrund führt, ist es wichtig, künftigen Multiplikatoren ein Gefühl dafür zu geben, wofür die EU steht, wie sie funktioniert und was sie bedeutet.

Zwar gibt es im Internet genügend Material zur Einbindung des Themas in den Unterricht (das in den vorbereitenden Seminarsitzungen vorgestellt und kritisch diskutiert wurde); dennoch lässt sich die Erfahrung vor Ort, wo Europa lebendig und real fassbar wird, durch nichts, auch nicht durch die besten E-Learning-Sequenzen ersetzen (höchstens ergänzen).

So startete im Juli 2015 im Rahmen der Deutschdidaktik ein Exkursionsseminar nach Brüssel, das sich dem Thema sowohl von theoretischer als auch von praktischer Seite näherte. Dass das Seminar von Studierenden aus unterschiedlichen Schularten (von Sonder- über Grund-, Haupt- und Realschule bis hin zum Gymnasium) und mit verschiedenen Fächerverbindungen besucht wurde, führte zu einem regen Austausch zwischen einigen sonst relativ isoliert voneinander Studierenden. Gerade der Vergleich zwischen den doch recht unterschiedlichen didaktischen Voraussetzungen und Ansprüchen der unterschiedlichen Schularten wurde von allen als sehr bereichernd empfunden – war es doch bspw. für angehende Gymnasiallehrer wichtig, wie Grundschullehrer über ihr Fach und die Fachinhalte denken, und faszinierend, mit einer Vertreterin der Gehörlosenpädagogik über die verschiedenen europäischen Gebärdensprachen nachzudenken.

In drei Vorbereitungsseminaren wurden didaktische Zugänge vorgestellt, während Vorträge vor Ort und verschiedene Termine in Brüssel das Wissen über Europa vertieften und zur Reflexion über die komplexen Zusammenhänge zwischen europäischer, nationaler und regionaler Lebenswirklichkeit aufriefen. Zugleich waren alle in die Vorbereitung und Durchführung der an eine schulische Exkursion angelehnten Reise eingebunden. Die Studierenden konnten nicht nur verschiedene Unterrichtsmethoden wie Fishbowl-Diskussionen, Blitzlicht-Runden oder die Gestaltung von Europa-Postern ausprobieren, sondern auch die Vorbereitung eigener Klassenfahrten simulieren – eine Aufgabe, die auf Lehrkräfte zukommt, auf die sie jedoch selten vorbereitet werden. Zu den theoretisch-didaktischen Zugängen gehörten beispielsweise Annäherungen an den Begriff „Europa“, verschiedene Versionen der Europa-Sage und die Frage nach ihrer Eignung für die unterschiedlichen Adressatengruppen oder die Europahymne, die innerhalb der vielsprachigen Europäischen Union offiziell textlos geblieben ist. Dies führte uns zum Vergleich der verschiedenen Textvarianten (von Schiller bis zu Kinderhymnen oder der Übersetzung teilweise recht heroisch angehauchter Hymnen anderer Länder in ihren Übersetzungen) und zur Erstellung eigener Texte.

Handlungs- und produktionsorientierte Aufgaben stellen einen wesentlichen Anteil am modernen Deutschunterricht dar und zwingen dazu, sich mit (literarischen) Texten als Träger von Identifikationselementen und von Werten und Normen auseinanderzusetzen. Auch die selbst gestalteten Zeitstrahlen zum Einigungsprozess der EU (von der Entstehung über das Schengen-Abkommen bis zum Lissabonner Vertrag), Diskussionen zu Deutsch als Einheitssprache vs. Esperanto bis zu Standbildern und Stimmskulpturen luden zur Reflexion darüber ein, welche Daten für Europa bedeutsam sind und was unsere Gegenwart besonders beeinflusst.

Eine weitere innovative Zugangsmöglichkeit bieten Visualisierungen in Form von Comics, die zugleich auch gut zu Belgien als dem Ursprungsland von Tim & Struppi, Lucky Luke und den Schlümpfen passen. Während Comics bisher im Deutschunterricht vor allem rezeptionsorientiert behandelt wurden (etwa durch Thematisierung verschiedener Länderklischees in Asterix-&-Obelix-Comics), holten wir uns im **Comicmuseum in Brüssel** Anregungen, um mit Hilfe von Tablets selbst Comics zum Thema „Europa“ zu erstellen. Diese produktionsorientierte Arbeit und die Beteiligung an einem Blog/ bzw. Vlog war für viele Studierende der erste Berührungspunkt mit neuen didaktischen Möglichkeiten und Überlegungen zu „Paducation“.

Vor Ort schlüpfen wir im Rahmen eines Planspiels im **Parlamentarium** in die Rolle von Parlamentariern und konnten erleben, wie die europäische Politik im Spannungsfeld von Mehrsprachigkeit, Interessensgruppen, aktuellen Ereignissen und Bürgerbeteiligung funktioniert und wie kompliziert, aber auch wie demokratisch, das Ringen um Kompromisse im europäischen Prozess ist. Ein Treffen in der **bayerischen Vertretung** betonte andererseits die große Bedeutung, die die europäische Union auch auf lokale Prozesse, in Schule und Universität, ausübt. Gerade für angehende Lehrkräfte war es faszinierend, nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch zu erfahren, wie die europäische Idee des ‚In Vielfalt geeint‘ umzusetzen ist.

**Wir danken der Münchener Universitätsgesellschaft, dass sie uns dabei großzügig unterstützt hat.**

